



Aachener Friedhöfe

100 Jahre Ehrenfriedhof

Foto: Algirdas Milleris



**Die Toten brauchen keine Fahnen,
sondern unser Gedächtnis.**

Jorge Semprún

100 Jahre Ehrenfriedhof

Zahlen und Fakten Ehrenfriedhof (Gedenkstätte)

Stadtteil / Lage	52076 Aachen, Monschauer Straße 65
Gesamtfläche	ca. 8,6 Hektar
Baujahr / Planer	11. September 1914, Friedhofsinspektor Grewe
belegt seit	8. August 1914
Bestattungen	5.083 Gräber von Opfern von Kriegs- und Gewaltherrschaft
Zugang	über Monschauer Straße, Waldfriedhof oder Kornelimünsterweg
Besonderheiten	Ein Teil des Ehrenfriedhofs wurde 1914 für die Gefallenen des 1. Weltkriegs angelegt, Erweiterungen fanden bis 1917 statt. Ab 1. November 1939 erfolgte die Ausweitung für die Opfer des 2. Weltkriegs. Bismarckturm Cholerakreuz
Parken	eigener Parkplatz vorhanden
ÖPNV	Haltestellen Waldfriedhof Aachen 11, 21, 36, 46 www.aseag.de/Fahrplanauskunft
Auskunft	Fon +49 241 432-187 77 Fax +49 241 432-187 91 friedhof@mail.aachen.de



Zu Ehren jedes Einzelnen

Es ist die Vielzahl der Gräber, die die Besucher eines Ehrenfriedhofs heute zumeist am tiefsten berührt. Nicht der einzelne Soldat, nicht das einzelne Bomben- oder Gewaltopfer, sondern die Vernichtung menschlichen Lebens in einem unfassbaren Ausmaß machen bestürzt. Über 5.000 Kriegstote fanden auch in Aachen ihre letzte Ruhestätte auf einem Ehrenfriedhof, gelegen zwischen Monschauer Straße und Kornelimünsterweg. Unzählige Grabreihen, eingebettet in moosigen Waldboden und beschattet von hohen Bäumen, erinnern an den Massenexodus im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Und doch liegt in jedem Grab ein Mensch mit einer besonderen Biographie, der zu Lebzeiten wichtig für seine Familie, für seine Freunde war, der seine speziellen Fähigkeiten und Ansichten, seinen Glauben hatte. Ein Mann, wie beispielsweise der 1883 geborene Johann Pelzer. Als Soldat des Ersten Welt-

kriegs starb er 1921 an den Folgen seiner Kriegsverletzungen. Beerdigt wurde er im Flur 27 mit der Grabnummer 931. Doch anders als auf fast allen Grabsteinen erinnern hier die Namen Helene Pelzer, Hubertine Pelzer und wiederum Helene Pelzer noch an weitere Kriegsopfer. Diese drei Frauen, seine Ehegattin, seine Schwiegertochter und seine Enkelin starben im Zweiten Weltkrieg in der schlimmsten Aachener Bombennacht am 11. April 1944. Ein Nachbar oder Freund sorgte wohl für die spätere Umbettung und Zusammenführung der Familie an dieser stillen Stelle. Ein Grab, das wie so manches andere auf dem Ehrenfriedhof Geschichte im besonderen Maße vergegenwärtigt. Und das aufruft, die Erinnerungen an den Schrecken beider Weltkriege wach zu halten und Krieg als Mittel der politischen Auseinandersetzung dauerhaft zu ächten.



Der Ursprung: Ein Cholerafriedhof vor den Toren der Stadt

Der Aachener Ehrenfriedhof befindet sich neben dem 1930 eröffneten Waldfriedhof. Wer ihn besuchen möchte, muss sich in den walddichten Süden der Stadt begeben. Der Haupteingang an der Monschauer Straße ist gut sichtbar als Tor in einer Mauer, die die rechts gelegene Trauerhalle mit den Betriebsgebäuden auf der linken Seite verbindet. Hinter ihnen biegt links der Weg zum Ehrenfriedhof ab, zu dessen Geschichte und Lageplan eine Schautafel einige Informationen gibt. Von dieser Stelle aus sind bereits die zahlreichen Grabzeichen im walddichten Gelände zu erkennen. Doch vorher erinnert das links gelegene „Cholera-Kreuz“ an eine Katastrophe, die den Kriegen des 20. Jahrhunderts vorausging. 1831/32, 1849, 1855 und 1866 stehen als Jahreszahlen für den Ausbruch der Epidemie in Aachen und

Burtscheid. Laut Anweisung mussten die zahlreichen Cholera- und Wechselfiebertoten – alleine 1831/32 starben über 200 Menschen – auf einem möglichst isoliert gelegenen Friedhof bestattet werden. Neben dem 1803 geweihten Ostfriedhof wurden die Seuchenopfer ab 1832 auf dem neu angelegten und später noch einmal erweiterten Cholerafriedhof in der „Burtscheider Heide“ beerdigt.

Ihnen zum Gedenken wurde das „Cholera-Kreuz“ in dieser Zeit aufgestellt. Es ist, salopp gesprochen, ein kunstgeschichtliches Puzzle, denn Korpus, Titulus, Kreuz und Bedachung stammen aus drei verschiedenen Epochen. Während der Korpus eine barocke Arbeit ist, datiert die eigentliche Kreuzkonstruktion wohl aus der Aufstellungszeit.



oben rechts: Korpus Cholerakreuz (Original)

1988 wurde das kulturgeschichtlich wichtige Zeugnis auf Empfehlung Dr. Grimmes, des ehemaligen Leiters der Aachener Museen, sorgfältig restauriert und ein Abguss hergestellt. Die Besucherinnen und Besucher des Ehrenfriedhofs müssen seitdem mit dieser Kopie vorlieb nehmen, während das Original des Korpus mit Titulus heute wettergeschützt im Fundus des Suermondt Ludwig Museums aufbewahrt wird.

*„Cholerakreuz“ mit Sockelinschrift:
„Betet für die entschlafenen Brüder und
Schwestern, die im Jahre 1832 an der
Cholera gestorben sind.“*



Titulus Cholerakreuz (Original)



Karten der Forstverwaltung 1885 (Ausschnitt)

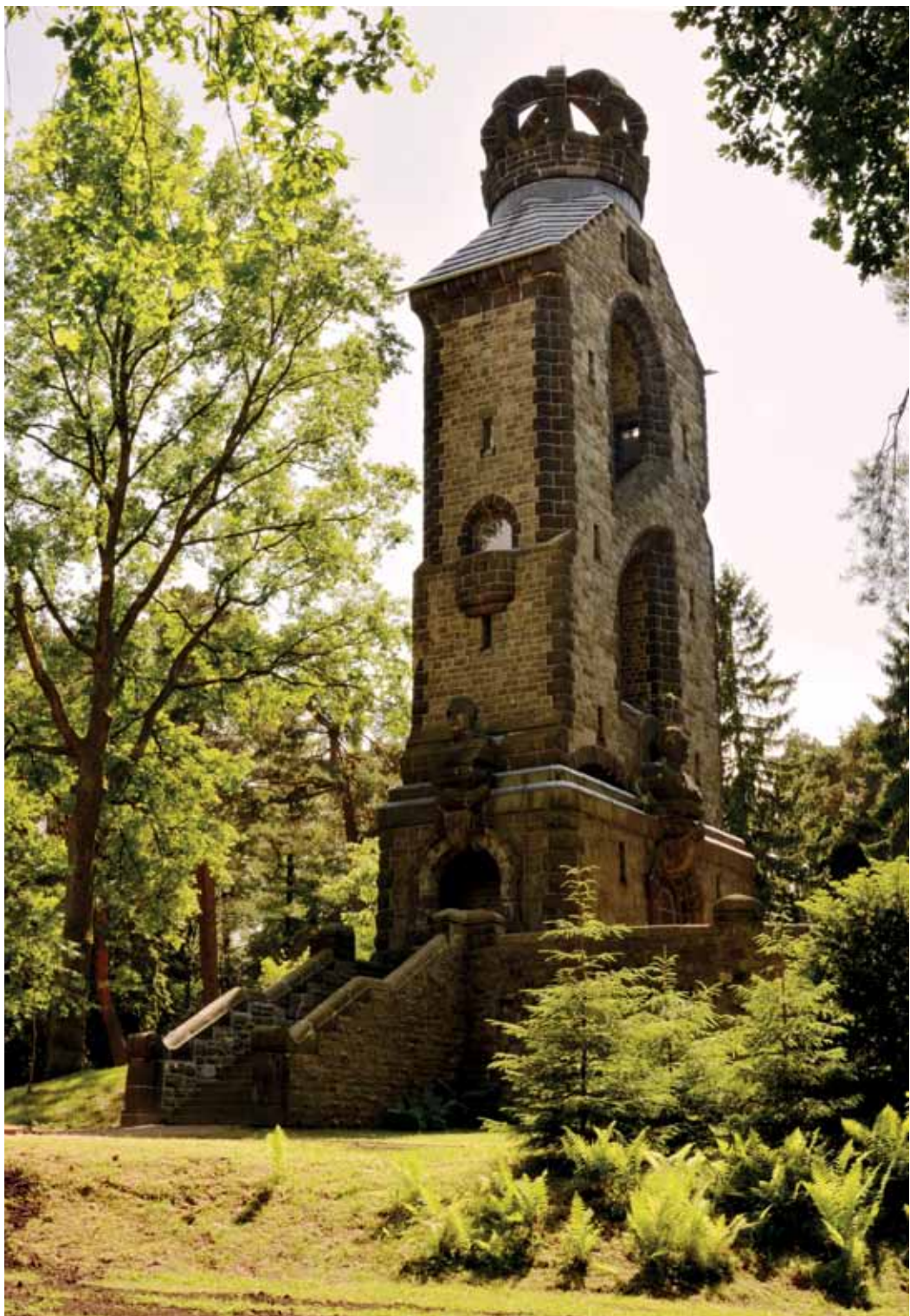
Vom Cholerafriedhof zum Ausflugsziel

Zum Ende des 19. Jahrhunderts hinklangen die Choleraepidemien in ganz Deutschland ab. Auch der Burtscheider Cholerafriedhof wurde nicht mehr belegt, zumal es mit dem Heibergfriedhof und den Westfriedhfen neue städtische Bestattungsmöglichkeiten gab. So konnte im Flur „An den Fuchslöchern“ ein anderes Kapitel aufgeschlagen werden.

Am 26. Februar 1904 stimmte die Stadtverordnetenversammlung dem Bau eines „Bismarckturms“ zu, vorausgesetzt er würde ohne Befuerungsmglichkeiten ausgeführt werden. Neben dem ehemaligen Reichskanzler sollte das Denkmal zugleich den Aachener Ehrenbürger Helmuth Graf von Moltke (1800–1891) und Albrecht von Roon (1803–1879) würdigen. Das Grundstück, eine Anhöhe auf dem heutigen Ehrenfriedhof, stellte die Stadt dem Denkmalkomitee unter Vorsitz von Robert

von Goerschen kostenlos zur Verfügung. Bereits am 22. Juni 1907 konnte das vom Architekten Prof. Georg Frenzen geschaffene Bauwerk zu Ehren Otto von Bismarcks feierlich eingeweiht und die Schlüssel an Oberbürgermeister Philipp Veltman übergeben werden.

In der Reihe der bundesweiten „Bismarckdenkmler“ beweist das Aachener Ehrenmal eine gewisse Originalität. Sein Turm ragt in der Form eines bekrnten großen B rund 27 Meter in die Höhe. Gemauert aus Backstein, mit einer Auenverschlung aus Grauwacke-Natursteinen und Basaltsteinen im Bereich der Herzogkrone ist der Turm seit mehr als 100 Jahren ein steinernes Wahrzeichen der Stadt, in der Bismarck seine Rechtsreferendarzeit verbrachte. Neben seiner Büste fertigte Prof. Karl Krauß (1859–1906) auf den drei Rundbogenportalen des Untergeschosses





auch die Büsten Moltkes und Roons. Hoch über sie hinaus erhebt sich ein viergeschossiger Turmschaft. In seinem Inneren führen zwei getrennte Treppenanlagen mit je 101 Stufen zum Geschoss unterhalb der Aufsichtsplattform. Dann sind es nur noch 20 Stufen auf einer metallenen Wendeltreppe, bevor sich ein einzigartiger Blick auf den Talkessel von Aachen und die umgebenden Höhen bietet. Dieses Erlebnis ließen sich die Aachener Familien in der Vergangenheit einiges kosten: Zehn Pfennig mussten Erwachsene und fünf Pfennig die Kinder bezahlen, bevor der Aufstieg erlaubt war. Seine Höhe und Lage zog den Bismarckturm aber auch ins Kriegsgeschehen. Im 2. Weltkrieg wurde eine Flak auf dem Turm aufgestellt und er wurde so beschädigt, dass er nach Kriegsende wegen Baufälligkeit lange gesperrt blieb. Nach dem Sichern der Bausubstanz sorgte eine Bürgerinitiative in den 1980er Jahren für die weitere Sanierung und 1988 für die Wiedereröffnung des in die Denkmalliste der Stadt Aachen eingetragenen Turms. Leider rüttelte ein Erdbeben 1992 nochmals an der Statik des Bauwerks. Die

Sicherungs- und Sanierungskosten in Höhe von fast 500.000 DM wurden zu großen Teilen aus Landesmitteln des Denkmalschutzprogrammes finanziert. Wer heute dieses geschichtsträchtige Ausflugsziel besichtigen möchte, muss keine Pfennige oder Cents mehr bereithalten, sondern sich nur den Schlüssel am Pfortnerhaus des Waldfriedhofes abholen.





Neben dem ehemaligen Reichskanzler Otto von Bismarck (oben links), sollte das Denkmal zugleich den Aachener Ehrenbürger Helmuth Graf von Moltke (1800–1891, oben rechts) und Albrecht von Roon (1803–1879, rechts unten) würdigen.



Der Erste Weltkrieg

Das „Heldengedenken“ braucht einen Ehrenfriedhof

Nur sieben Jahre nach seiner Einweihung wandelte sich der Bismarckturm vom idyllischen Ausflugsziel zum steinernen Zeugen des Kriegsschreckens. In Sichtweite sammelten sich die Gräber der Toten des Ersten Weltkriegs.

Schon am 8. August 1914, nur vier Tage nach Beginn der Kriegshandlungen, starb Heinrich Stephan Gossens (Flur 3, Nr. 1), der als erster deutscher Soldat auf dem Aachener Ehrenfriedhof begraben liegt. Als Musketier der 12. Kompanie des 56. Infanterie Regiments war er beteiligt am

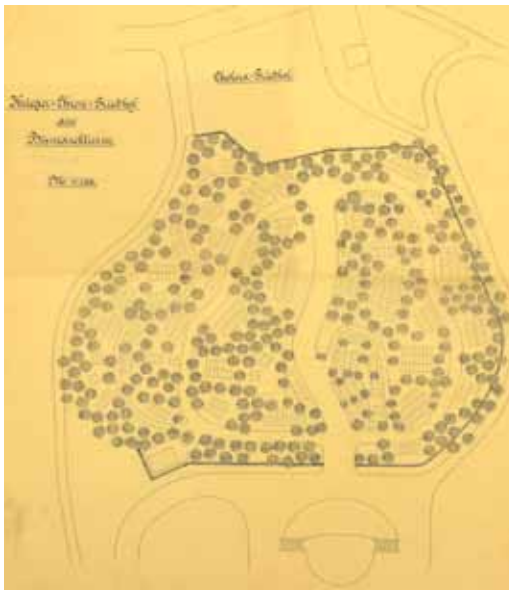
überfallartigen Einmarsch der deutschen Armee ins neutrale Belgien. Zwölf Festungen in Lüttich stoppten damals vorübergehend den Vormarsch in Richtung Frankreich. Der erbitterte Kampf um die Forts brachte erstmals den hundertfachen Tod in belgische und deutsche Familien. Allein in Aachen wurden bereits in diesem Monat 22 deutsche Soldaten, getrennt nach Konfessionen, beigesetzt.

Schnell zeichnete sich ab, dass die Kapazität der vorhandenen Friedhöfe für die Aufnahme der zu erwartenden Kriegstoten nicht ausreichen würde. Deshalb beschloss die Stadtverordnetenversammlung unter Oberbürgermeister Philipp Veltman

„...die Anlage eines Waldfriedhofes für die hier sterbenden Soldaten aus dem gegenwärtigen Kriege auf dem Waldgrundstück hinter dem Bismarckturm. Die einmaligen Kosten von 21.520 M und die laufenden Unterhaltungskosten von 1.500 M für das Jahr 1914 werden aus dem Fonds für die Erweiterung und Erneuerung der Friedhofsanlagen bewilligt; für die Folge sollen die laufenden Kosten in den Haushaltsplan der Friedhofsverwaltung eingestellt werden.“

(Auszug aus der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 11. September 1914).





Erster Plan des Ehrenfriedhofs von 1914

So entstand auf der Parzelle 17 „Fuchslöcher“, zwischen dem Gelände des einstigen Cholerafriedhofes und dem Bismarckturm, der Ehrenfriedhof mit einer Fläche von ca. 8,6 Hektar. In aller Eile errichtete die Stadt eine provisorische Leichenhalle, so dass bereits am 25. September 1914 die erste offizielle Beisetzung stattfinden konnte. Von diesem Tag an wurden alle Kriegsgesopfer, die in den Aachener Krankenhäusern und Lazaretten starben, auf dem mit hohen Kiefern bewachsenen, waldartigen Terrain beerdigt. Bis die endgültigen Grabmale aufgesetzt wurden, dienten kleine Stäbe oder Kreuze mit Grabnummer der Orientierung.

Die Trennung der Gräber nach Konfessionen, die seit 1890 für alle städtischen Friedhöfe galt, hatte auch auf dem Ehrenfriedhof weiter Bestand. Neben evangelischen und katholischen Soldaten fanden zudem jüdische Armeeinghörige hier ihre letzte Ruhestätte. Der Vorstand der Synagogen Gemeinden zu Aachen hatte mit Antrag vom 2. Oktober 1914 dafür gesorgt, dass auf dem Flur 6 eine Fläche für



Erste Erweiterung vom 20.10.1914

jüdische Glaubensangehörige vorgehalten wurde. Ihrer aller Totenruhe sicherte das Garnisonskommando nachts mit einer militärischen Bewachung ab.

Das Soldatensterben fordert Erweiterungen in schneller Folge

1914 war die Kriegseuphorie in weiten Teilen der Bevölkerung noch groß. Ob es von der Propagandamaschinerie erzeugte oder echte Euphorie war, bleibt fraglich. Fakt war jedoch, dass die Aachener Bevölkerung in Scharen auf den sogenannten Heldenfriedhof oder Heldenhain strömte, um den Gefallenen ein ehrenvolles Geleit zu geben. Dieser Andrang wurde bald problematisch, wie einem Verwaltungsmerk vom 16. Oktober 1914 entnommen werden kann:

„Der Zudrang des Publikums zu den Beerdigungsfeierlichkeiten auf dem Kriegerehrenfriedhof am Bismarckturm ist ein so großer, dass die Aufrechterhaltung der Ordnung zeitweise unmöglich war und hierdurch die Feierlichkeiten gestört wurden.“



Mit einer Eintrittsgebühr von 50 Pfennigen sollte fortan die Zahl der Beerdigungsbesucher in Grenzen gehalten werden. Eine Tafel am Eingang des Soldatenfriedhofs informierte über die neue Bestimmung:

1. Das Betreten des Ehrenfriedhofes außerhalb der Wege, das Rauchen sowie das Mitbringen von Hunden sind verboten.
2. Der Zutritt zu dem Friedhof während der Beerdigungsfeierlichkeiten ist nur gegen Lösung einer Eintrittskarte (Preis 50 Pfg.) gestattet. Angehörige der Verstorbenen sind frei. Aachen, den 16. Oktober 1914, Der Oberbürgermeister Veltmann.

Es waren nicht wenige Beerdigungen, zu denen die Aachener in diesen Monaten hinaus an die damalige Raerener Straße kommen konnten. Der verlustreiche Krieg machte die Erweiterung des Friedhofs schon im Jahr seiner Entstehung notwendig. Gartendirektor Wessberge berichtete bereits am 20. Oktober 1914 über die erforderliche Ausweitung der Fläche um zusätzliche 500 Grabstellen. Es sollte nicht die letzte Vergrößerung bleiben. Erst mit dem „Plan über die Erweiterung des Ehrenfriedhofs“ vom 4. September 1917 erhielt der ehemalige „Heldenfriedhof“ seine fast endgültige Form. Die rasch wachsende Bedeutung dieses Aachener Friedhofs lässt sich auch an der 1915 eingerichteten Stelle eines städtischen Friedhofsaufsehers ablesen.



Erweiterung vom 4.9.1917



Aachen — Stadtwald, Heldengräber im Heldenhain

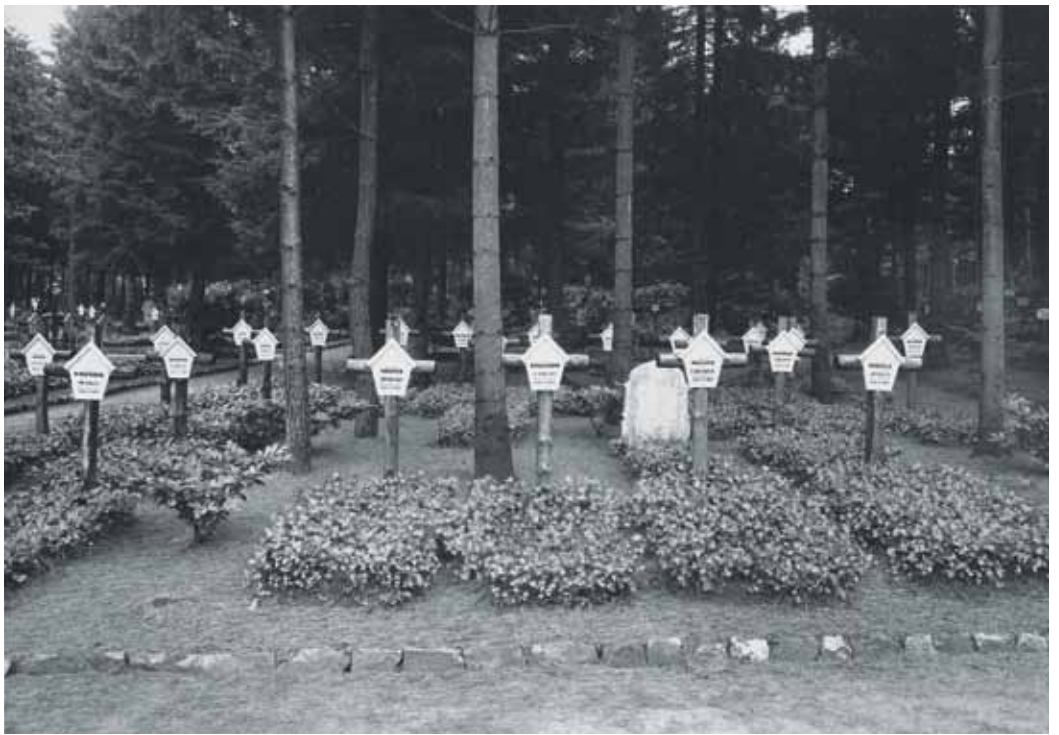
Grabmalgestaltungen: standfest, würdevoll und „verwaltungskonform“

Während der Aachener Ostfriedhof, die Westfriedhöfe oder der Burtscheider Heiβbergfriedhof geprägt sind von monumentalen und individuell gestalteten Grabstellen, ist es auf dem Aachener Ehrenfriedhof die homogene Gesamtanlage, die den Hauptakzent setzt. Um die Vielzahl der Grabmale optisch einheitlich und würdevoll zu gestalten, bildete sich ein Sachverständigenausschuss. Ihm gehörten die Herren Oberbürgermeister Veltman als Vorsitzender, Professor C. Burger, Professor H. Hausmann, Stadtbauinspektor Kirchbauer, Geheimer Regierungs-Rat Professor Dr. Schmid, Museumsdirektor Dr. Schweitzer und Stadtgartendirektor Wessberge an. Mit einer Ausschreibung wurden Künstler, Architekten und Steinmetze aufgefordert, geeignete Entwürfe und Modelle einzureichen. Der Aufruf fand starke Resonanz.

112 Teilnehmer reichten ihre Werke ein und präsentierten dem Ausschuss im März 1915 286 verschiedene Varianten. In die engere Wahl kamen nach Aussage des Sachverständigen-Ausschusses nicht künstlerische Höchstleistungen, sondern zur Ausführung geeignete Beispiele. Mit Verwaltungsgründlichkeit wurden alle Entwürfe in drei Stufen klassifiziert:

- I. Zur Ausführung besonders empfohlen
- II. Zur Ausführung geeignet
- III. Anerkennend erwähnt, jedoch nur bedingt zur Ausführung geeignet

Eine eigens eingerichtete Beratungsstelle bot den Angehörigen Rat und Hilfe bei der Beschaffung eines Grabmals. Neben der Pflicht, einen förmlichen Antrag auf Aufstellung eines Grabmals zu stellen,



oben: Blick auf den heutigen Flur 10 auf einer Postkarte von 1915

unten: Blick auf den Flur 10 vom Juli 2014



Ausgeführtes Kreuz
auf dem Grabe Pius Hugs



Hugs



mussten die Familien auch recht tief ins Portemonnaie greifen. Ein Holzkreuz kostete damals zwischen 30 und 50 Mark, eine liegende Platte 50 bis 80 Mark und ein aufrechtes Grabmal zwischen 180 und 200 Mark. Beispielhaft zeigt der Belegungsplan für den heutigen Flur 1 bis 8, welche unterschiedlichen Grabmalbestimmungen auf diesem ältesten Friedhofsteil galten. Viele der in dieser Zeit errichteten Holzkreuze sind durch Witterungseinflüsse und Fäulnis unansehnlich geworden. Sie wurden entfernt bzw. in Teilen 1930 durch die Stadt Aachen ersetzt, finanziert aus Mitteln einer Sonderbeihilfe für die Instandsetzung von Grabzeichen. Natürlich gehörten neben den Grabmalen auch Pflanzen und Blumenschmuck zur individuellen Gestaltung. Aus fünf recht unschönen Betonbehältern konnte Wasser geschöpft werden. Sie wurden 1928 ersetzt durch Schöpfbrunnen aus gemauerten Bruchsteinen, die heute als Hochbeete saisonal bepflanzt werden.



Vereinsgedenken: Zusammenhalt über den Tod hinaus

Ein Spiegel des gesellschaftlichen Lebens in Aachen zu Beginn des 20. Jahrhunderts sind die vielen Gedenksteine auf dem Ehrenfriedhof. Zahlreiche Vereine, Innungen und lokale Organisationen nutzten die Erlaubnis der Stadt Aachen, an ihre verstorbenen Mitglieder zu erinnern. Nach Kriegsende 1918 wurden viele Gedenkorte geschaffen, so von dem Aachener Turn- und Sportverein, der Metzger- und Fleischerinnung, der Berufsfeuerwehr, der Aachener Jugendwehr, den Reservisten der Kameradschaft Aachen, der Vereinigung der katholischen Kaufleute Aquisgrana, beidseitig neben dem Eingang des Ehrenhofes und dem Männergesangsverein Orpheus, südöstlich des Bismarckturms. Oftmals signalisieren frische Kränze und Lichter, dass die Verbundenheit bis heute Bestand hat.





Gräber von Soldaten aus Russland zwischen mächtigen Douglasien

Fernab der Heimat

Viele fremdländische Namen auf den Grabsteinen machen bewusst: Mit dem Ersten Weltkrieg entbrannte 1914 erstmals in der Geschichte ein Krieg, der fast alle europäischen Nationen hineinzog und sich bis 1918 zu einem weltweiten Krieg entwickelte. Eine Gräberliste des Ehrenfriedhofs aus dem Jahr 1920 gibt Einblick in diese globale Katastrophe:

„2.121 Deutsche, 2 Österreicher, 1 Ungar, 1 Türke, 11 Belgier, 144 Franzosen, 192 Engländer, 234 Russen, 15 Rumänen, 11 Serben, 39 Italiener, 1 Amerikaner, 6 Portugiesen, 2 Araber, 1 Inder, 1 Australier, 1 Pole, 3 Algerier und 5* Mohammedaner“
(* Soldaten der französischen Armee aus den Kolonien)*

Nicht für alle der insgesamt 677 in Aachen auf den heutigen Fluren 4, 35–37 und 38 bestatteten ausländischen Soldaten war dies die letzte Ruhestätte. Viele von ihnen wurden in den Nachkriegsjahren vornehmlich von den alliierten Streitkräften ausgebettet und zu anderen Friedhöfen überführt. Unter den noch heute fern der

Heimat ruhenden Opfern, ruft eines sicherlich besonderes Nachdenken hervor. Der Inder Kami Gurung, beigesetzt auf dem Flur 4 – Nr. 53, starb am Neujahrstag 1915. Er gehörte den indischen Bataillonen der 1. und 4. Gurkha Rifles an, die zur Stärkung des Britischen Expeditionskorps am 30. Dezember von Ägypten nach Marseille übersetzten und in aller Eile an die Front gebracht wurden. Auf dem Grabstein Kami Gurungs sind unter anderem die traditionellen Waffen der Gurkhas, die Khukris, in gekreuzter Form abgebildet. Vermutlich kam Gurung wie die meisten Gurkhakrieger aus den nepalesischen Stämmen der Magar oder Gurung und war schamanistischen Glaubens. Dieses würde seinen Verbleib auf dem Aachener Ehrenfriedhof erklären, trotz der Umbettung vieler britischer Soldaten. Sein Grabstein wurde durch die Commonwealth War Graves Commission Mitte der 1990er Jahre originalgetreu erneuert. Er vergegenwärtigt mit seinem exotischen Namen und den Ehrenzeichen nachhaltig, welches unfassbare geographische Ausmaß dieser Krieg nicht zuletzt durch die Beteiligung der Kolonien genommen hatte.



ॐ भगवते नमः

4211 RIFLEMAN
KAMI GURUNG
4TH GURKHA RIFLES
1ST JANUARY 1915

Umbettungen von Toten des 1. Weltkriegs

Nationalität	Datum	Überführungsziel
belgische Soldaten (Anzahl unbekannt)	während des Krieges	Belgien
1 kanadischer Soldat	12. Mai 1918	Amerika
2 amerikanische Soldaten	13. September 1921	Amerika
196 englische Soldaten	12. - 15. Juni 1923	Kölner Südfriedhof
140 französische Soldaten	23. April – 7. Mai 1923	Sarrebourg (Saarburg)
15 belgische Soldaten (mit arabischen und algerischen Soldaten)	23. April – 7. Mai	Sarrebourg (Saarburg)
39 italienische Soldaten	13. und 14. Mai 1926	Köln
englische Soldaten (Anzahl unbekannt)	Juni 1926	
4 belgische Soldaten	13. und 29. Dezember 1926	
11 französische Soldaten (u.a. 4 Mohammedaner)	16. Dezember 1927	Frankreich
6 portugiesische Soldaten	29. Oktober 1928	Frankfurt
37 russische Soldaten	1930 (Anlage Waldfriedhof)	Innerhalb des Ehrenfriedhofs

Nach den Umbettungen befinden sich noch 265 Gräber ausländischer Kriegstoter des 1. Weltkriegs auf dem Aachener Ehrenfriedhof.

Verblendet und verraten

Der Erste Weltkrieg lag nicht weit zurück. Die Schrecken des Krieges, wie Hungersnot und die Besetzung durch Siegermächte, waren noch präsent, als auch in Aachen die Machtübernahme begrüßt wurde. Verblendet, von Nationalismus und Revanchegelüsten getragen, ließen sich viele mitnehmen, den Krieg wieder als Mittel politischen Handels zu etablieren. Andere wurden geblendet von der Inszenierung der Macht und dem Versprechen, in Europa endlich die ersehnte Vormacht-

stellung zu erlangen. Die Sehnsucht nach einer ordnenden und starken Führung fand in militärischen Ritualen bei vielen ihre Erfüllung. Sie waren es schließlich, die sich verraten fühlten, als der Krieg nicht Ehre und Hochgefühl brachte, sondern Tod, Verstümmelung und Massengräber für tausende Zivilisten, Zwangsarbeiter und Soldaten.

(Auszug aus der Web-Site <http://www.wgdv.de/wege/militarismus.htm>)



Beispiele von Grabzeichen aus dem Erlass des Reichs- und Preußischen Ministerium des Inneren

Der Zweite Weltkrieg

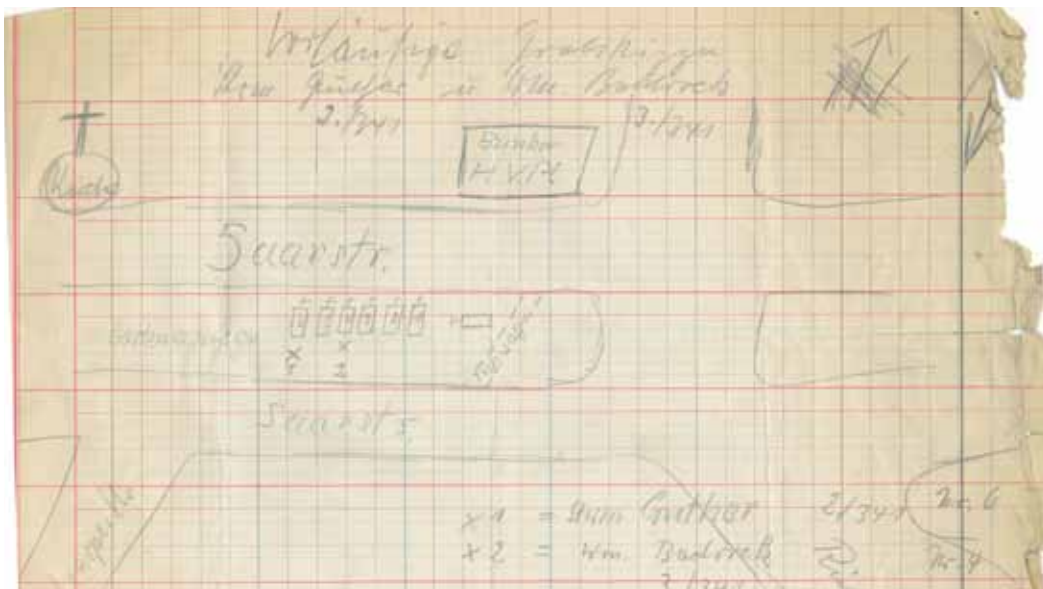
Der Ehrenfriedhof mahnt zum Frieden

Die Lektion des Ersten Weltkriegs blieb ungelernt. Nur 25 Jahre nach dem ersten begann der zweite weltumspannende Konflikt. Bereits am 1. November 1939 musste die Stadt Aachen neue Gräberfelder für die ersten Gefallenen des Zweiten Weltkriegs anlegen. Ihre Zahl stieg in den Jahren bis 1945 auf 2.623 „anerkannte“ Kriegstote. Dieser Begriff umfasst nicht nur deutsche und ausländische Soldaten, sondern alle durch das Kriegsgeschehen zu Tode gekommenen Menschen. Dies führte nach Kriegsende zu zahlreichen weiteren Bestattungen und Umbettungen auf den Aachener Ehrenfriedhof. Er selber blieb vom Kriegsgeschehen auch nicht

verschont. Das damalige Regierungspräsidium Aachen sorgte 1950 mit einer Summe von 100.000 DM für die Beseitigung der schlimmsten Schäden.

Für alle Zeiten

Das nationalsozialistische Regime vereinbarten die Gefallenen auch über den Tod hinaus. Per Erlass vom 1. Dezember 1943 des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Inneren wurde die Grabgestaltung von Kriegsgräberanlagen detailliert bestimmt. Ziel war eine größtmögliche Einheitlichkeit der „Ehrenfelder“. Ein Hakenkreuz im Eisernen Kreuz kennzeichnete die Gräber der gefallenen Wehrmachtsangehörigen.



Skizze des Fundortes von zwei gefallenen Soldaten in der Saarstraße

Unmittelbar nach der Besetzung ordneten die Siegermächte die Entfernung aller den Nationalsozialismus oder den Militarismus verherrlichenden Symbole an. Auch auf dem Ehrenfriedhof wurden daraufhin alle derartigen Embleme entsorgt. Bereits ein Jahr nach Kriegsende übertrug die britische Militärregierung die Sorge für die deutschen Kriegsgräber auf dem Waldfriedhof einem privaten, örtlichen Ausschuss. Dieser setzte sich aus Vertretern des Caritas-Verbandes, der Inneren Mission, der Jüdischen Wohlfahrtspflegengesellschaft, der Arbeiterwohlfahrt, der Volkshilfe, des Deutschen Roten Kreuzes sowie dem Dezernenten des Friedhofsamtes zusammen. Dem Friedhofsamt kam in den Wirren der Nachkriegszeit eine wichtige Rolle zu. Ein Bericht vom 20. Juni 1949 verdeutlicht die Schwierigkeit, eine umfassende Kartei der Kriegsoffer zu erstellen:

„Nach den angestellten Nachforschungen über die gefallenen Soldaten und Zivilisten aus der Zeit der Kämpfe um Aachen 1944 sind nunmehr, nachdem durch das Friedhofsamt eine umfassende Kartei aufgestellt worden ist, alle Personen insoweit erfasst, als dies überhaupt aufgrund der nach dem Kriege herrschenden Verhältnisse möglich war. Das Friedhofsamt begann mit der Sammlung der Toten bereits im November 1944, die Meldungen über die Gräber erfolgten entweder durch die Besatzungstruppen, oder durch die Regierung, Polizei, wie auch durch Zivilpersonen. Irgendwelche Unterlagen über die Toten, die teils in Feldgräbern irgendwo begraben oder auch unbestattet im Gelände lagen, waren nicht vorhanden. Soweit die Verstorbenen noch ordnungsgemäß bestattet worden waren, so z.B. im Gelände der Krankenanstalten oder am Südbunker in der Südstraße, waren auch die Gräber mit Namenstafeln oder Kreuzen versehen. Durch die Kampfhandlungen, wie auch durch die Witterungseinflüsse war aber ein Teil der Grabbezeichnungen entweder nicht mehr lesbar oder aber vernichtet,

so dass leider ein großer Teil der Toten heute, es handelt sich hier um 53 Soldaten und 3 Zivilisten, als ‚unbekannt‘ gelten muss. Alle gesammelten Toten wurden in Einzelgräbern auf dem Ehrenfriedhof auf einem Grabfeld wieder beigesetzt und alle irgendwie wichtigen Vermerke in der Kartei festgehalten, so dass in jedem Falle gesagt werden kann, wo der Verstorbene begraben war und wohin er umgebettet worden ist. Kurz nach dem Einmarsch der Besatzungsmacht wurden 36 Soldaten auf dem Westfriedhof II in Einzelgräbern beigesetzt, von denen jegliche Anhaltspunkte fehlen. Hier handelt es sich um 10 bekannte und 26 unbekannte Personen.“

Diese 36 im letzten Absatz erwähnten Soldaten wurden 1950 ausgebettet und auf dem Ehrenfriedhof bestattet. Ebenfalls zu dieser Zeit konnten die Gräber der mehr als 1.000 Bombenopfer der Nacht vom 11. April 1944 in den Ehrenfriedhof eingegliedert werden. Damit ging die Aufgabe ihrer Pflege und Erhaltung aufgrund des geltenden Kriegsgräbergesetzes von den Angehörigen auf die öffentliche Hand über. Die städtische Zuständigkeit war jedoch nicht immer so klar, wie ein Aktenvorgang von 1957 zeigt. Damals bat die Aachener Friedhofsverwaltung die *„Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht“* zu prüfen, ob die Pflege von 27 Aachener Soldatengräbern vom Kriegsgräbergesetz gedeckt sei. Der tragische Hintergrund: 16 der Soldaten verübten Selbstmord, 11 wurden nach einem Kriegsgerichtsurteil erschossen. Die angefragte Dienststelle verwies auf das Rundschreiben der Bundesminister des Innern vom 26. Juli 1954:

„Mit Rücksicht auf die im Ausland herrschende Anschauung werden dort Gräber deutscher Soldaten, die etwa wegen Desertation oder anderer militärischer Vergehen hingerichtet wurden, von der amtlichen Kriegsgräberfürsorge nicht ausgeschlossen. Es erscheint daher geboten, solche Gräber auch im Anwendungsbereich des Gesetzes über die Sorge für die Kriegsgräber (Kriegsgräbergesetz (vom 27.5.1952) nicht anders zu behandeln“.

Die Soldaten erhielten daraufhin gemeinsam ihre letzte Ruhestätte auf dem Ehrenfriedhof. Das ewige Ruherecht kam nach Kriegsende auch zwölf deutschen Soldaten zu, die ihren Einsatz als Minenräumer in der Stadt Aachen mit dem Leben bezahlten. Ihre Grabstätten liegen heute jedoch auf Veranlassung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge e.V. auf dem Soldatenfriedhof in Vossenack/Eifel, sie wurden 1949 umgebettet.

In den Trümmern der Stadt dauerte es lange Zeit, bis alle gefallenen Soldaten und Bombenopfer gefunden und im besten Fall identifiziert waren. In den städtischen Akten befindet sich eine undatierte Auflistung über die zwischen dem 12. September 1944 und dem 16. April 1946 im Stadtgebiet tot aufgefundenen Personen. In dieser Liste sind 202 bekannte und 93 unbekannte Personen aufgeführt. Beigefügt sind so viele Informationen wie möglich: Namen, Dienstgrade, Geburts- und Sterbedaten, Fundorte sowie die Angabe der Friedhöfe mit Beisetzungsdaten. Darüber hinaus gibt es eine Aufstellung zu den Fundstellen gefallener Soldaten im Stadtbezirk:

Aufstellung
über Fundstellen von gefallenen Soldaten im Stadtbezirk.

Lfd. N r.	F u n d s t e l l e :	Bemerkungen:
1.	Alexanderstrasse 98	
2.	Bergische-Gasse, Eisfabrik Frankenberg	
3.	Bergstrasse 18, Fabriknähe	
4.	Bismarckstrasse, Garten Frankenburg	
5.	Burgstrasse, Am Bunker	
6.	Buschhausen,	
7.	Casinostrasse 56, Bunker	
8.	Clodwigstrasse 5, siehe auch Pipinstr.	
9.	Eupenerstrasse	
10.	Friedrich-Ebert-Allee 97	
11.	Haarener-Heidchen	
12.	Haaren, Straße nach Würselen	
13.	Hasselholzerweg, Garten	
14.	Heinrichsallee 7, Trümmern	
15.	Heinrichsallee 25	
16.	Jülicherstrasse	
17.	Kaiserallee, Holzlager Görres	
18.	Kardinalstrasse 5-7	
19.	Kardinalstrasse 1	
20.	Karlsburg, Gartenkolonie	
21.	Kongreßstrasse, Heinr. Timmermann	
22.	Krefelderstrasse, Restaurant Cortis	
23.	Kurfürstenstrasse 23, Garten	
24.	Lousbergstrasse 50	
25.	Lousberg, 12 Aposteln	
26.	Lousberg, Hang-Rütsch	
27.	Ludwigsallee 91	
28.	Ludwigsallee 99	
29.	Marienkirche	
30.	Marienthal 15	
31.	Moltkestrasse, Güterbahnhof	
32.	Monheimsallee	
33.	Peliserkerstrasse, Nähe Gelände Heusch	
34.	Pipinstrasse 6, (Inzerschütze.)	
35.	Prinz-Heinrich-Allee, Haus Pastor	
36.	Römerstrasse, Capitol-Theater	
37.	Rottstrasse	
38.	Saarstrasse, Guthert&Badoreck	
39.	Salierallee, Mitte	
40.	Soerserweg, 200 Meter von Krefelderstr.	
41.	Turnstrasse, gegenüber Pulverturm	
42.	Ungarnstrasse, Schrebergarten Nr. 43	
43.	Vaalsenstrasse, Vepskihäuschen Feldweg nach Gut Hahnbruch	
44.	Viktoriaallee	
45.	von Görresstrasse, 4 Leichen	
46.	Waldhotel, Tunnel-Ausgang	



Gräberfeld der Bombenopfer vom 14.7.1943

Auch noch in den sechziger Jahren wurden in Aachen viele Kriegstote umgebettet, allein 104 im Frühsommer 1961. Ein Rund-
erlass des Innenministeriums Nordrhein-
Westfalen vom 12. Mai 1969 wies noch
einmal auf die Möglichkeit hin, Kriegs-
opfer von privaten Gräbern umzubetten
und in die Pflege der öffentlichen Hand zu
geben. In Aachen machten die Angehö-
rigen von 27 Kriegsopfern Gebrauch von
diesem Angebot. 406 Gräber verblieben
auf anderen Aachener Friedhöfen in pri-
vater Pflege. Ende des Jahres 1970 waren
alle Umbettungen auf den Ehrenfriedhof
abgeschlossen und die Gräber mit den
entsprechenden Grabsteinen versehen.

Das ewige Ruherecht wird von der Stadt
Aachen mit Verantwortungsbewusstsein
wahrgenommen. Verbunden damit sind
unzählige Arbeitsstunden und auch hohe
Kosten. Exemplarisch genannt seien hier
nur zwei der zahlreichen Restaurierungs-
maßnahmen:

- 1953 wurden 170 Grabkreuze von
Gräbern des 1. Weltkriegs erneuert,
instandgesetzt oder durch Kissensteine
ersetzt. Kosten 33.000 DM.
- 1960/61 wurde der Ehrenfriedhof durch
die Aufstellung neuer Grabsteine und
-kreuze aus „Anröchter Dolomit“ teil-
weise neu gestaltet.

Zwischen 1970 und 1990 wendete die
Stadt jährlich für die Instandsetzung
und Reinigung von Grabsteinen auf dem
Ehrenfriedhof Pflegekosten von rund
20.000 DM auf. Es sind Investitionen, um
diese „Ankerpunkte gegen das Vergessen“
auf Dauer zu erhalten.



Gräberfeld der Bombenopfer vom 11.4.1944

Erinnerung an die Toten alliierter Luftangriffe

In den Jahren 1943 und 1944 war Aachen das Ziel zahlreicher verheerender Großangriffe aus der Luft. Allein in der Nacht vom 11. April 1944 äscherten rund 350 britische Flugzeuge das Bahnhofsviertel und die Burtscheider Hauptstraße ein. Im Bombenhagel starben 1.525 Menschen, 969 wurden verletzt. Die fast 60-prozentige Zerstörung der Stadt durch Brand- und Phosphorbrandbomben kostete weit über 2.100 Menschen das Leben. Viele von ihnen fanden ihre letzten Ruhestätten auf den Grabfeldern am Bismarckturm (Flure 9 a–c, 13a). Insgesamt wurden in der Zeit zwischen dem 1. September 1933 und dem 31. März 1952 1.760 Zivilpersonen beigesetzt, die direkt oder in der Folge des Kriegsgeschehens starben.

Erinnerung an die Opfer national-sozialistischer Gewaltherrschaft

Umgeben von einem Band von Rhododendren liegt das Grabfeld der Verfolgten des Nationalsozialismus. 52 Kissensteine erinnern in einer schlichten und würdevollen Gestaltung an die Ermordeten des faschistischen Terrorregimes. Ihre Urnen wurden 1962 auf den Aachener Ehrenfriedhof überführt. Es sind die Urnen politisch Verfolgter, die in den Konzentrationslagern Oranienburg, Auschwitz, Buchenwald, Natzweiler sowie Sachsenhausen und Dachau starben. Und es sind die Urnen von Homosexuellen und behinderten Menschen, die in den Tötungsanstalten von Hadamar, Brandenburg, Grafeneck, Sonnenstein in Pirma, Bernburg und Hartheim Opfer der Euthanasie wurden. Ihren Familien wurden die sterblichen Überreste zugestellt, zusammen mit der fiktiven Angabe der Todesursache. Die lesen sich zynisch: Blutvergiftung, Furunkulose, Herzschlag ...



Foto: Algrdas Milleris

Gräberfeld der Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft

Die mit Zustimmung der Angehörigen erfolgte gemeinschaftliche Beisetzung auf der Flur 8b macht den Ehrenfriedhof zu einem der wichtigsten städtischen Gedenkort für die Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft. Ein 1986 aufgestellter Pultstein erinnert mit einer Bronzetafel an die Aachener Mitbürger und Mitbürgerinnen:

„Hier ruhen 52 Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft – sie mahnen uns“.

Später wurde der Pultstein mit der Bronzetafel im Rahmen des Projekts „Wege gegen das Vergessen“ ersetzt.

Eine Mahnung auch für kommende Generationen, denn das Ruherecht der Verstorbenen gilt ewig. Das regelt ein Erlass aus dem Jahr 1969, ebenso wie die Übernahme sämtlicher Kosten der Umbettung, der Grabherrichtung und der Grabzeichen durch das Land Nordrhein-Westfalen. Bereits 1961 hatte es die Aufforderung des Innenministeriums an die Regierungspräsidenten gegeben, private Gräber von KZ-Opfern ausfindig zu machen und im Falle eines auslaufenden Ruherechts, weiter zu pflegen. Damit einher ging auch die Aufforderung an die Städte und Gemeinden, Friedhofsflächen für die Gräber von NS-Opfern bereitzustellen.





Inschrift Grabmal Delius

Immer der Sonne zu.

*In treuer Pflichterfüllung für König und Vaterland
fanden den Heldentod*

unsre drei lieben, tapferen Söhne:

Hans Joachim Delius, Leutnant im Inf. Rgt. 83,
geb. 16 Oktober 1894,

Kurt Delius, Fähnrich im Inf. Rgt. 83,
geb. 16 Oktober 1895, beide Schulter an Schulter
am 6 August 1914 beim Sturm auf Boncelles,

Wolfgang Delius, Leutnant u. Adj. Im Inf. Rgt. 13,
Inh. Des eisernen Kreuzes 2. Kl.

Geb. 28. Dezember 1896, am 13. September 1916,
bei Allaines a. d. Somme.

*Sie waren unsres Herzens Freude und
Sonnenschein, sie bleiben unsrer Stolz.*

Grab- und Denkmäler: Archive der Vergangenheit

Wer sich Zeit nimmt, den verzweigten Wegen des Ehrenfriedhofs zu folgen, gelangt immer wieder zu besonderen Grab- und Denkmälern. Manche geben Geschichten preis, manche lassen den Betrachter fragend zurück. So ist auf einem aufrechten Grabstein aus Muschelkalk zu lesen:

*Hier ruhen aus Aachen Forst die Brüder
Clemens Virnich, Gefreiter 9. Kompanie
Infanterie Regiment 363, geboren 14.2.1897,
gefallen 12.4.1916 bei Thiaucourt*

***Josef Virnich**, Leutnant der Reserve und
Kompanieführer, Inhaber des Eisernen
Kreuzes I. und II. Klasse, 3. Kompanie
Infanterie Regiment 69, geboren 27.11.1893,
gefallen 26.10.1917 bei Poelcapelle*

*Ihnen folgte ihr Bruder, Unteroffizier
Ludwig Virnich, geboren 29.4.1895,
gestorben 18.10.1918*

(Abkürzungen ausgeschrieben)

Ein anderer Grabstein, ein ähnliches Schicksal. Hinter dem Ehrenhof auf Flur 25 gelegen, steht das Denkmal der Gebrüder Delius (ev. Linie aus Duisburg), erkennbar an der schönen Steinmetzarbeit einer der Sonne entgegen fliegenden Taube, sind die Inschriften der drei Söhne der Familie zu lesen. Zwei von ihnen starben am gleichen Tag „Schulter an Schulter“ beim Sturm auf Boncelles im August 1914. Ihr Grabstein wurde 1957 zusammen mit dem der Helene von Klützow und dem mächtigen Hochkreuz von Belgien nach Aachen gebracht.



Beate von Klopow.
geb. Hoyer v. Kutenheim.
die auf der Stelle
nach ihrem Tode
am 10. August 1914
den Tod fand.



Sei getreu bis in den Tod.
So will ich dir die Kirche
des Lebens geben.
Offend. vom 12. Sept. 2010

Die Grabstätte von Klützow erzählt die Geschichte einer tiefen Liebe. Helene von Klützow fuhr Anfang August 1914 in das Kampfgebiet um Lüttich, um das Grab ihres in den ersten Kriegstagen gefallenen Mannes zu finden. Bei dieser Suche wurde sie selbst von einer Kugel tödlich getroffen und auf dem Friedhof in Ougre'e Boncelles beigesetzt. An ihr Schicksal erinnert die Inschrift des Grabsteins unter einer mit Efeu umrankten Krone:

Helene von Klützow,
geb. Hoyer v. Rotenheim,
die auf der Suche nach ihrem Gatten
am 10. August 1914 den Tod fand.

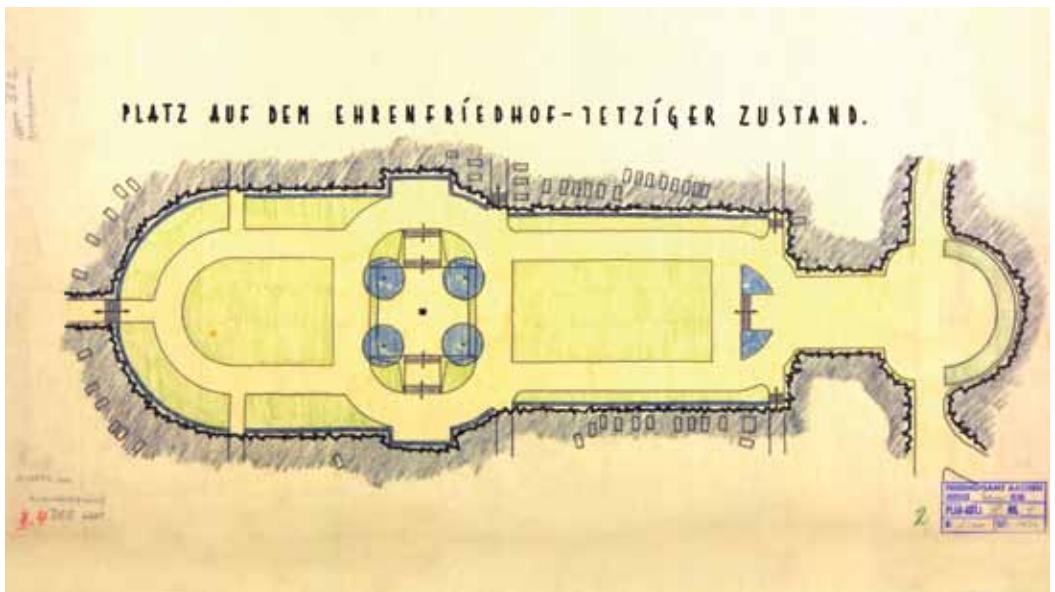
Dem schließt sich ein Zitat
des Evangelisten Johannes an:
*Sei getreu bis in den Tod,
so will ich dir die Krone
des Lebens geben!*
Offenb. Joh. Kap. 2.10



Sie waren unseres Herzens
Freude und Sonnenschein,
sie bleiben unser Stolz.

Es sind solche Inschriften, die auch nach 100 Jahren nicht an Wirkung verlieren. Das unendliche private Leid der Soldatenfamilien gibt den Geschichtszahlen Namen und Gesichter.

Mehr als 15 Millionen Menschen starben im Ersten, 62 Millionen Menschen im Zweiten Weltkrieg.



Platz auf dem Ehrenfriedhof, Plan von 1933

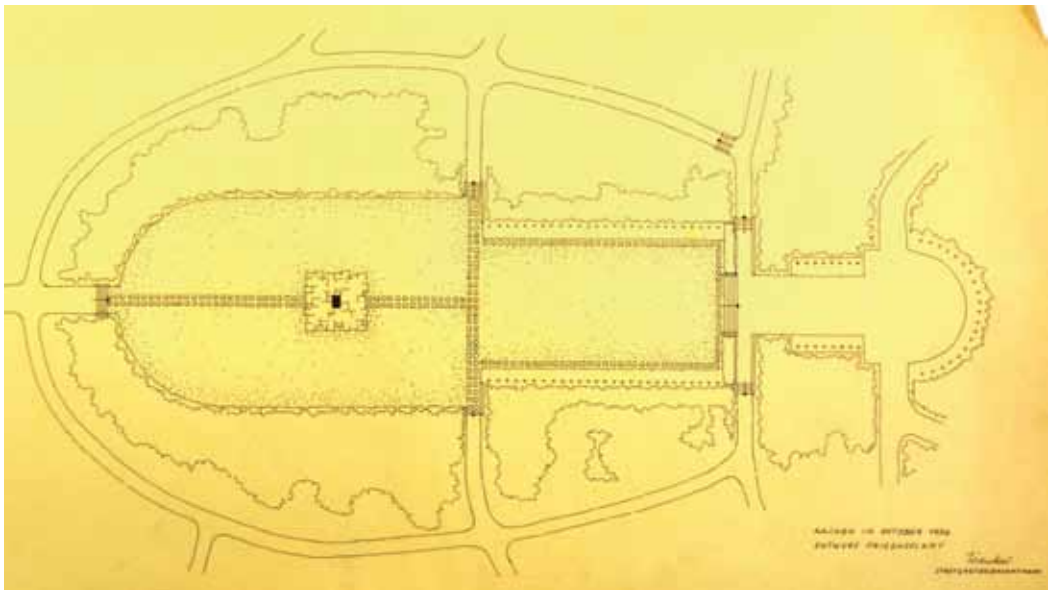
Ehrenhof mit Hochkreuz

Der zentrale Platz für Trauerfeierlichkeiten und Gedenkveranstaltungen ist der Ehrenhof. Seine strenge Symmetrie hebt ihn von allen anderen Bereichen des Ehrenfriedhofs ab. Angelegt wurde er bereits vor der Erweiterung von 1917, aber seine heutige Form verdankt er der Umgestaltung von 1933/34. Den zentralen Punkt sollte ein erhabenes Hochkreuz aus Naturstein bilden, als Ablösung des bisherigen Holzkreuzes. Doch bevor der Entwurf realisiert werden konnte, erhielt die Stadt Aachen eine Rücksendung. Ein 5,84 Meter hohes und 30 Tonnen schweres Steinkreuz aus belgischem Granit kehrte vom deutschen Ehrenfriedhof in Ougre'e Boncelles bei Lüttich, wo es seit 1936 gestanden hatte, nach Aachen zurück. Den Hintergrund bil-

dete die Umbettung der dort bestatteten deutschen Soldaten des Ersten Weltkriegs nach Lommel – der größten deutschen Kriegsgräberstätte in Belgien.

Das steinerne Hochkreuz, das am 26. Oktober 1957 errichtet wurde, trägt die Inschrift

*„Hier ruhen deutsche Soldaten
1914–1918
1939–1945“*



Entwurf zur Umgestaltung des Ehrenhofes, Variante 2 von 1956
 Bild unten links: Skizze des Hochkreuzes aus dem Entwurf, Variante 2 von 1956,

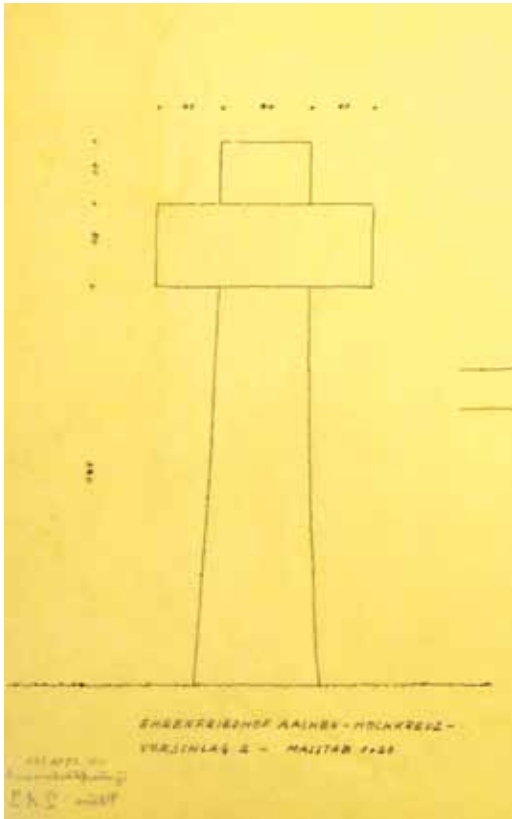
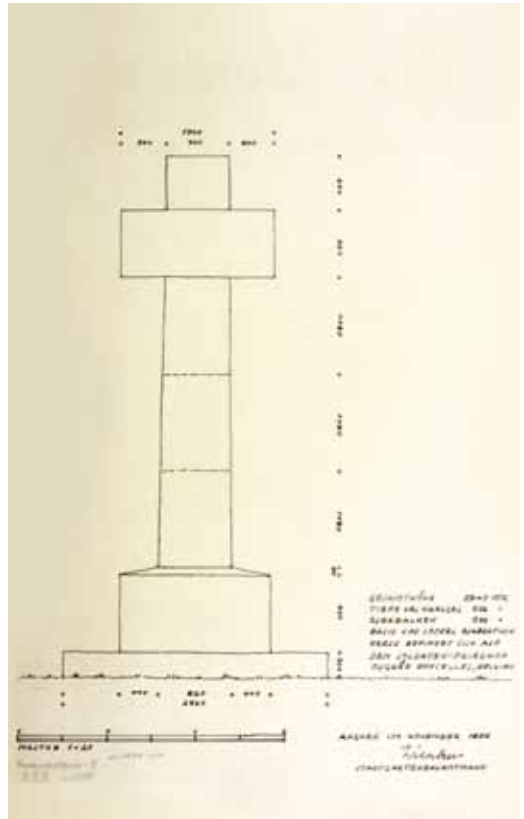


Bild unten rechts: Zeichnung des Hochkreuzes vom deutschen Ehrenfriedhof in Ougree' Boncelle







Französisches Denkmal

Nahe zum Waldfriedhof, im nordöstlichen Teil des Ehrenfriedhofs, Flur 26, überrascht ein Denkmal nicht nur mit seiner stattlichen Höhe von 4,40 Metern. Es ist die französische Inschrift, die stutzen lässt.

*„Aux soldats allie’s morts
pendant la guerre 1914–1918“.*

Es wurde vom 33. Französischen Armeekorps kurz nach seinem Abzug aus Aachen im März 1920 beim Oberbürgermeister in Auftrag gegeben. Der Entwurf des Obelisken aus rotem Mainsandstein stammt vom Aachener Steinmetz Johann Wetten.

Nur drei Jahre später wurden alle französischen Soldaten gemeinsam mit belgischen Soldaten in ihre Heimatländer umgebettet. Da solche Ehrenmäler – anders als Grabmäler – nicht von der öffentlichen Hand instandgehalten werden müssen, zeigten sich die Spuren der Zeit zuletzt recht deutlich. Um das Denkmal vor dem Verfall zu retten, schlossen sich die Aachener Steinmetzzinnung und die Bundeswehr in einer ehrenamtlichen Kooperation zusammen. Im August 2014 erhielt der monumentale Geschichtszeuge mit dem beeindruckenden Gewicht von fast acht Tonnen ein neues, standfestes Fundament. Zugleich wurde die Inschrift aufgefrischt und die eiserne Gliederkette sorgfältig restauriert. Zum 100. Jahrestag des Ersten Weltkriegs sicherlich ein Zeichen des bürgerschaftlichen Engagements für Frieden und Versöhnung.



Jugendliche bei Wegebauarbeiten 1992

Internationale Jugendlager

Friedensarbeit über Gräber hinweg

Seit mehr als vierzig Jahren kommen europäische Jugendliche in ihren Sommerferien zusammen, um gemeinsam die Gräber von Kriegsopfern zu pflegen und zu erhalten. Zusammen arbeiten, zusammen diskutieren, zusammen gedenken und feiern – diese Erfahrungen schaffen die Basis für das friedliche Miteinander künftiger Generationen. Mit dieser Motivation organisierte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK) 1972 erstmals internationale Jugendbegegnungen in zehn deutschen Städten, darunter auch in Aachen. In bislang vier Jugendlagern arbeiteten die Teilnehmenden auf dem Ehrenfriedhof, Seite an Seite mit städtischen Auszubildenden und Friedhofsmitarbeitern: Neue Ehrenkreuze wurden gesetzt, alte Kreuze gesäubert und gerichtet, dazu Hand angelegt bei kleineren Wegebau- und gärtnerischen Maßnahmen. Ein bemerkenswerter

Dienst, an den Baumpflanzungen mit Widmungen und Urkunden erinnern, dessen nachhaltige Wirkung aber vor allem in den persönlichen Kontakten, die geknüpft werden konnten, besteht. Seit den ersten Begegnungen in Belgien, Frankreich und Dänemark 1953 haben bis heute über 200.000 Jugendliche an den Camps des Volksbundes teilgenommen. So kommt den Friedhöfen eine neue Aufgabe zu. Sie werden zu Orten des Lernens.



Teilnehmer des 2. Jugendlagers von 1992

Teilnehmer der Internationalen Jugendbegegnungen in Aachen

Jugendbegegnungen	Datum	Teilnehmerzahl	Nationen
1. Internationales Jugendlager (erster Abschnitt)	22. Juli bis 5. August 1972	27 Teilnehmende	BRD, England, Nordirland, Norwegen
1. Internationales Jugendlager (zweiter Abschnitt)	5. bis 19. August 1972	17 Teilnehmende	BRD, England, Frankreich, Nordirland, Norwegen
2. Internationales Jugendlager	4. bis 20. August 1992	38 Teilnehmende	CSFR, Deutschland, Estland, Griechenland, Großbritannien, Irland, Litauen, Norwegen, Polen, Sowjetunion, Spanien
3. Internationales Jugendlager	7. bis 23. Juli 1998	25 Teilnehmende	Bulgarien, Deutschland, Italien, Litauen, Polen, Russland, Slowakei, Tschechien
4. Internationales Jugendlager (Workcamp)	26. Juli bis 8. August 2008	16 Teilnehmende	England, Italien, Lettland, Moldawien, Polen, Tschechien, Weißrussland, Deutschland



Blick vom Bismarckturm Richtung Lousberg

Harmonisch eingefügt in die Vegetation des Stadtwalds

Charakteristisch für den Ehrenfriedhof ist sein sanft wechselndes Geländeniveau. Immer wieder führen kleine Treppen auf höher gelegene Ebenen und Grabfelder. Von ihnen bieten sich stets andere Perspektiven, lassen sich unter Büschen versteckte Grabmale entdecken oder der Bismarckturm rückt überraschend in den Blick. Da nur wenige Gräber frischen Blumenschmuck tragen, dominiert das Grün des Rasens, des Moores, der Bäume und der vielen immergrünen Pflanzen. Dazu zählt in großer Zahl die Stechpalme, besser bekannt als Ilex (*Ilex aquifolium*). Mit Erlaubnis des Forstamtes durften 1927 500 dieser Pflanzen aus den Wäldern Aachens auf den Ehrenfriedhof verpflanzt werden. Ebenfalls stark vertreten ist die Rotfichte (*Picea abies*), die Rotbuche (*Fagus sylvatica*), die Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*) und die Waldkiefer (*Pinus sylvestris*).

Ein Blick vom Bismarckturm zeigt, wie der Baumbestand den Ehrenfriedhof harmonisch in seine waldreiche Umgebung einfügt. Für Botanikfreunde lohnt aber auch der Blick Richtung Boden. Nur aus der Nähe und mit Kennerblick lassen sich die Verwandten des Rippenfarns (*Blechnum spicant*) entdecken: die Mauerraute (*Asplenium ruta-muraria*) sowie den braunstieligen Streifenfarn (*Asplenium trichomanes*). Sie haben so manche Mauerritze und Grabmalwand zu ihrem Standort gemacht. Den lichten waldartigen Charakter des Ehrenfriedhofs schätzen zudem der Salomonsiegel (*Polygonatum odoratum*), der Waldsauerklee (*Oxalis acetosella*), die Kleine Braunelle (*Prunella vulgaris*), der Günsel (*Ajuga reptans*) und das Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*). Sie setzen bunte Akzente ins dichte Grün des Ehrenfriedhofs.



Eine alte Stechpalme (*Ilex aquifolium*) in einem Gräberfeld

Günsel (*Ajuga reptans*)



Rippenfarn (*Blechnum spicant*)



Kleine Braunelle (*Prunella vulgaris*)



1933–1945 Wege gegen das Vergessen, Aachen

Es war der Wunsch vieler Aachener Bürgerinnen und Bürger, mit Gedenktafeln oder einem zentralen Mahnmal in der Stadt an die Opfer des Nationalsozialismus zu erinnern. Dieses Anliegen mündete in dem von allen Fraktionen des damaligen Rates der Stadt 1996 gemeinsam formulierten Antrag, „Wege gegen das Vergessen“ in Aachen einzurichten. Das von der Volkshochschule erarbeitete Konzept sieht vor, an markanten Orten der Stadt, die an Naziherrschaft, Verfolgung oder Widerstand erinnern, Gedenktafeln anzubringen. Mittlerweile sind die „Wege gegen das Vergessen“ fester Bestandteil der regionalen Erinnerungsarbeit. Auch auf dem Ehrenfriedhof, am Hochkreuz und am Grabfeld der 52 Opfer des Nationalsozialismus gegenwärtigen zwei Tafeln das Geschehen zwischen 1933 und 1945.

„Hier ruhen 52 Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Unter ihnen sind politisch Verfolgte, Homosexuelle und behinderte Menschen.“ (Tafel am Grabfeld Flur 8b, ersetzte die 1986 errichtete Gedenktafel)

„Deutsches Machtstreben mündete im 20. Jahrhundert zweimal in einen Weltkrieg. Allein der 2. Weltkrieg kostete mehr als 62 Millionen Menschen das Leben. Fast 4.000 Aachener starben als Soldaten für Nazideutschland, 2.500 Aachener kamen in ihrer Stadt ums Leben.“ (Tafel am Hochkreuz)

Eine weitere Tafel am Bunker der Saarstraße hält die Unmenschlichkeit des damaligen Regimes über die Zeiten wach.

„Aachen wurde im September 1944 auf Anordnung der Nazis zwangsweise geräumt. Johann Herren und Karl Schwartz, beide 14 Jahre alt, wurden in der Stadt von Wehrmachtsoldaten willkürlich unter dem Vorwurf der ‚Plünderung‘ festgenommen. Ein Standgericht verurteilte die beiden unschuldigen Jungen zum Tode und ließ sie am 13. September 1944, wenige Wochen bevor Aachen durch amerikanische Truppen von den Nazis befreit wurde, in der Nähe dieses Bunkers erschießen.“

Beide Jungen setzte man auf dem Westfriedhof II in privaten Gräbern bei. Erst am 28. Juni 1961 erhielten sie ihre letzte Ruhestätte auf dem Ehrenfriedhof. Sie zählen heute mit zu den 5.083 Kriegstoten aus 16 Nationen. Darunter 4.801 Deutsche, 235 Russen, 15 Rumänen, 11 Serben, 7 Polen, 3 Niederländer, 2 Belgier und jeweils ein Franzose, Österreicher, Spanier, Ungar, Jugoslawe, Türke, Ukrainer, Inder und Kanadier.

Sie alle haben das Recht, nicht vergessen zu werden.



Quellen

Literatur

- Geschichte Aachens in Daten, Poll, Bernhard (Herausgeber), 1965
- Sanierung Bismarckturm 1999, Hochbauamt Stadt Aachen (unveröffentlicht)
- Stadtarchiv Aachen
- Archiv Aachener Stadtbetrieb
- Schreiben R. Müllender, Aachen, vom 24.08.1989 an den Verwalter des Waldfriedhofes

Historische Bilder und Postkarten

- Stadtarchiv
- Sammlung Crous
- Internationales Zeitungsmuseum

Impressum

2. Auflage 2014

Redaktion: Detlef Sambale

Textüberarbeitung: Alano Publikationsservice, Aachen

Gestaltung: m&it Werbeagentur, Herzogenrath

Fotos: Detlef Sambale, Seite 1, 27 und 44: Algirdas Milleris



Gräber

- 2. Weltkrieg, Militärangehörige
- 2. Weltkrieg, Zivilpersonen
- 2. Weltkrieg, Opfer von NS-Gewaltmaßnahmen
- 2. Weltkrieg, Opfer von Verschleppung oder Internierung

- 1 Grabstein von Heinrich Gossens
- 2 Grabstein von Kami Gurung
- 3 Grabstein der Familie Pelzer
- 4 Grabstein der Brüder Virnich
- 5 Denkmal für die gefallenen alliierten Soldaten
- 6 Grabstein von Helene von Klützwow
- 7 Grabstein der Gebrüder Delius



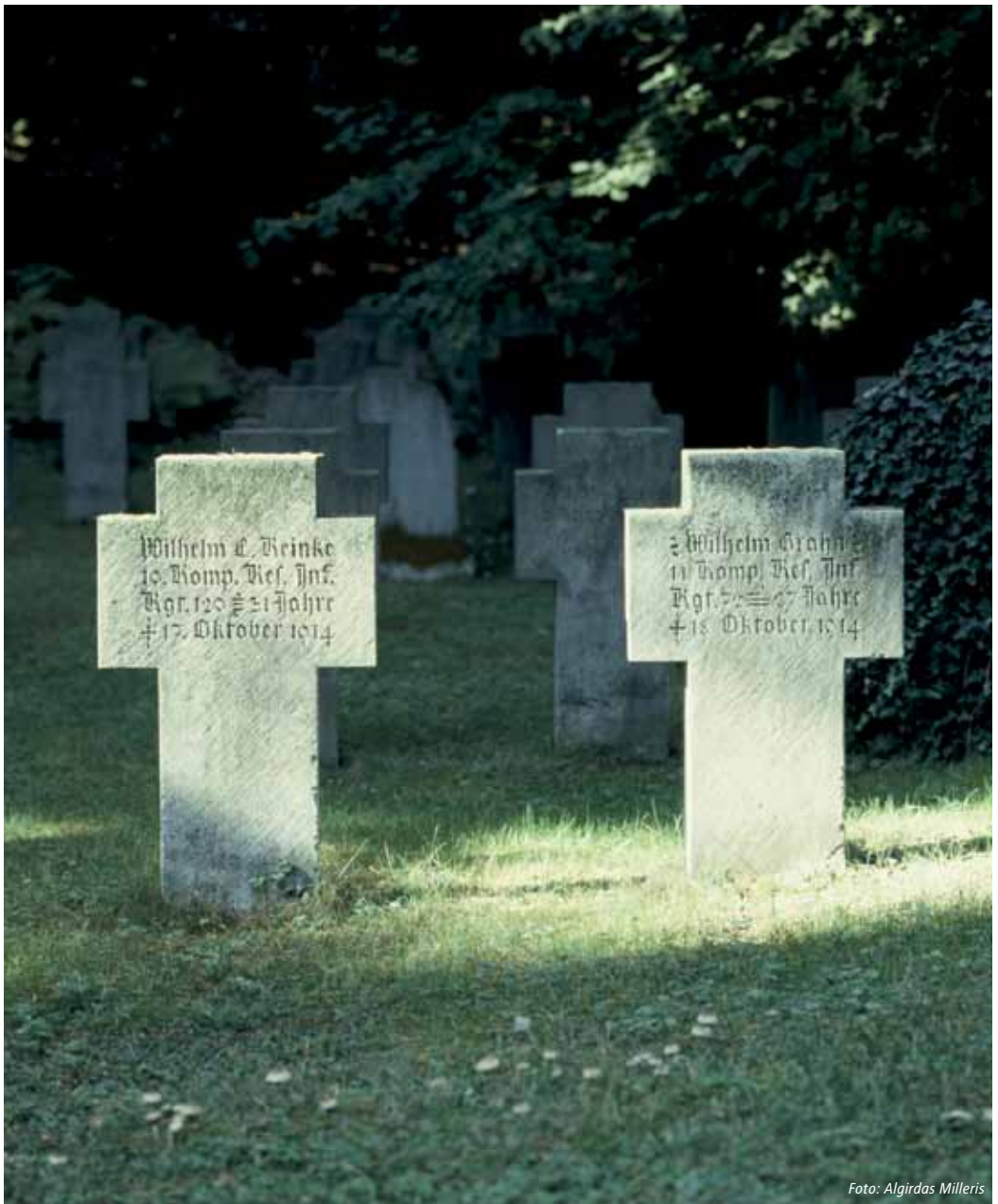


Foto: Algirdas Milleris

Stadt Aachen

Der Oberbürgermeister
Aachener Stadtbetrieb
Madrider Ring 20, 52078 Aachen
Fon: +49 241 432-18777
Fax: +49 241 432-18791
friedhof@mail.aachen.de

www.aachener-stadtbetrieb.de